

Erscheint
Dienstag
Donnerstag
und
Samstag.
Beispielpreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.
außerhalb
M. 1.—

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
und Unterhaltungsblatt
von der
Altensteig, Stadt.
oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.
auswärts
je 8 S. die
1 Spalt. Zeit.

Nr. 122. Man abonniert answärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Dienstag den 15. Oktober

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg reichste Verbreitung.

1895.

Uebrigens wurde die erledigte Schulstelle in Unter-
nambach dem Unterlehrer Naaf in Freudenstadt; die Schulstelle
in Willmannsingen, Bez. Reutlingen dem Unterlehrer Kalmbach
in Glatten.

Gestorben: Gastwirt Schulz, 11m; Julius Hutten von
Calw, in Williamsport, Nordamerika.

Frankreich und Madagaskar.

Die Hobas haben den Franzosen den großen
Gefallen gethan, sich vor der Hauptstadt Antananarivo
(„Stadt der tausend Dörfer“) zum Kampfe zu stellen
und sich in einem „glänzenden Gefecht“ schlagen zu
lassen. Das heißt den französischen Säuern, zumal
mit der Einnahme der feindlichen Hauptstadt auch der
ganze Krieg beendet ist. Damit sind freilich die großen
Fehler, die vom Anfang der Expedition an gemacht
wurden, nicht aus der Welt geschafft; sie haben ge-
nug Menschenleben gekostet, um eine Sühne zu rech-
fertigen. Die Regierung wird daher jedenfalls der
Kammer noch Rede stehen müssen, denn so groß ist
der Erfolg des Generals Duchesne doch nicht, daß
das Parlament, aus Freude darüber, den Mantel
der Christlichen Liebe über die gemachten Fehler decken
sollte.

So wenig wie über die Einzelheiten des „glänzen-
den Gefechts“ wie über die zugestandenen Friedens-
bedingungen hat General Duchesne bisher etwas nach
Paris berichtet; es läßt sich aber annehmen, daß
Frankreich ein verstärktes Protektorat über die Insel
beansprucht und daß der Gemahl der Königin, der
zugleich Ministerpräsident ist, abgesetzt und verbannt
wird; die einheimischen Behörden bleiben, stehen aber
unter der Oberaufsicht des französischen Residenten,
der eine starke Militärmacht zur Verfügung bekommt.
Diese Bedingungen entsprechen dem Inhalt einer
Melbung, die schon bei der Abreise des Generals
Duchesne veröffentlicht wurde. Vermutlich sind es
nicht die einzigen Bedingungen; die übrigen lassen sich
nach jener Melbung leicht ergänzen. Die französische
Regierung wird sich die völlige Befehung einiger
Punkte und das Recht, militärische Anlagen zu er-
richten, vorbehalten haben; die Franzosen werden zum
unbeschränkten Banderwerb zugelassen sein, die Kosten
der Expedition wird die Hobas-Regierung bezahlen
müssen und zur Sicherung der Zahlung werden die
Zolleinnahmen verschiedener Häfen herangezogen
werden. Die Ausführung dieser Bestimmungen wird
wohl auf keine ernsten Hindernisse stoßen.

Die Strenge gegen den Gemahl der Königin
erklärt sich daher, daß dieser stets zum Kriege ge-
hegt hat und franzosenfeindlich ist. Er war ein erbitterter
Feind aller Fremden; am meisten haßte er die Fran-
zosen und zugleich verachtete er sie, wie sein Aus-
spruch beweist: „Die Franzosen sind Hunde; sie bellen aber
sie beißen nicht.“ Jetzt wird er wohl seine Meinung
geändert haben.

Wie schon gesagt, ist noch unklar, was nun aus
Madagaskar werden soll. Viele einflussreiche Stimmen
in Frankreich waren für vollständige Annexion. Es
handelt sich um ein Land, das noch etwas größer
ist wie Frankreich selbst und 3 1/2 Millionen Ein-
wohner zählt, sowie reiche Oilsmittel besitzt. Das
könnte auf den ersten Blick reizen, aber ein Hinweis
auf das kolonialwesen Frankreichs dürfte doch zur
Vorsicht mahnen. Frankreich hat in den beiden
letzten 3. hz. huten einen Kolonialbesitz zusammen-
erobert, der an Ausdehnung nur noch von dem eng-
lischen Kolonialgebiet übertroffen wird, aber man
kann gewiß nicht behaupten, daß die französischen
Kolontien alle dem Mutterlande große Vorteile bieten.
Die Ziffern der Kolonialstatistik widerlegen diese Be-
hauptung gründlich. Alle Kolontien, selbst das nahe
liegende Algier nicht ausgenommen, erfordern jähr-
liche Zuschüsse von vielen Millionen, ebenso müssen
die überseeischen Dampferlinien mit mehreren Mil.
unterstützt werden; auch ist der Handel mit den Kolo-
nien so gering, daß er den staatlichen Aufwand nicht
lohnt, oder er liegt gar nicht in der Hand der Fran-

zosen. Verhältnismäßiges Gedeihen findet man nur
in Tunesien und in Anam, und gerade diese sind
Protektorate. Die Idee der Entwicklung des Protek-
toratsystems hat daher in der letzten Zeit viel An-
hänger gewonnen und es scheint, daß die Regierung
sich bereits entschlossen hat, dieses System auch in
Madagaskar in Anwendung zu bringen.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 14. Oktober.** Die hiesige frei-
willige Feuerwehr hielt gestern nachmittag die jähr-
liche Hauptprobe ab, welcher der Herr Bezirks-
feuerlösch-Inspektor Schäfer von Nagold anwohnte.
Als fingiertes Brandobjekt diente das Wohnhaus von
Schwäbeler Bärle in der oberen Stadt; es war
angenommen, daß bei herrschendem Ostwind das
Feuer sich der Apotheke und dem Rathaus mit-
teile und waren deswegen diese Gebäude zu schützen.
Es wurden zu diesem Zwecke die Hydranten der
Wasserleitung in Benützung genommen; in kurzer Zeit
ergossen sechs Schläuche kräftige Strahlen auf das
Brandobjekt, während die Rettungswunschhaft sich
schnellstens mit dem Austragen von Hausgeräten z.
beschäftigte. Bei der Probe fiel diesmal die Ruhe
und Sicherheit angenehm auf, mit welcher die Han-
dierungen vor sich gingen und wie wir hören, hat sich
der Inspizierende auch befriedigt über die Lei-
stungen ausgesprochen. Die Probe zeigte auch, daß
für den größeren Teil der oberen Stadt die Hydran-
ten der Wasserleitung wirksam benützt werden können,
nur für die Häuser bei der Kirche müssen im Falle
eines Brandes die Spritzen in Thätigkeit treten. —
Letzte Nacht entstand vor der Restauration Theater
zwischen ledigen Burschen von Ueberberg eine Söld-
geret, in deren Verlauf einer zum Messer griff
und seinem Gegner einen gefährlichen Stich ver-
setzte, so daß alsbald ärztliche Hilfe gerufen werden
mußte. Der Thäter hat eine schwere Bestrafung zu
erwarten.

* (Vorgänge vor 25 Jahren in Folge des Krieges
1870/71) Am 12. Oktober wurde Garibaldi Oberbefehlshaber
über alle irregulären französischen Truppen. Man erwartete
von dem alten Freiheitskämpfer große Erfolge und daß glaubte
man nicht bloß in Frankreich, sondern auch im übrigen Europa.
Wie aber in diesem Kriege das Reiche anders kam, als man es
sich in Frankreich vorgestellt, so war man auch mit Garibaldi
nach einigen Wochen soweit, daß dieser rettende Befehlshaber,
dem man so laut zugejubelt hatte, wegen zahlreicher in die Augen
springender taktischer Fehler, wegen einer überaus schwachen
Kriegsführung abgesetzt werden mußte. — Am 14. Oktober kam
es zu einem kleinen Vorkampfbefecht bei Wonds, le Raincy
und Sagay vor Paris. General Trochu, der die Verteidigung
von Paris leitete, konnte den Wert der ihm zur Verfügung
stehenden Truppen ganz genau und besser, als jeder andere
Franzose; die Zahl der Truppen war zwar groß und vielleicht
zu groß, allein die Mannschaften ungeübt und unweilhaftig.
Trochu suchte deshalb die jungen Soldaten an den Krieg dadurch
zu gewöhnen, daß er beständig kleine Rekognoszierungen unternahm,
die Truppen gleichsam im Feuer exerzieren ließ. So kam
es, daß die deutschen Truppen beim Bau ihrer Befestigungen be-
ständig demüthigt wurden und kein Tag ohne kleine Reibereien
verging.

* **Schernbach O.A. Freudenstadt, 12. Okt.** Der
von Gutsdewalter Glock dahier und Pfarrer Rauscher
in Göttersingen vortrefflich geleitete Obstbauverein
Schernbach-Göttersingen-Hochdorf hat in der hiesigen
Koch'schen Wirtschaft eine gelungene Obstausstellung
veranstaltet. Die Ausstellung ist nach den Sorten
geordnet und jede ausgestellte Obstsorte nur einmal
vertreten. Die erste Abteilung enthält das Sortiment
der in der Gegend am besten gedeihenden Obstsorten,
in den übrigen Abteilungen sind die sonst noch hier
vorkommenden Sorten untergebracht, im ganzen etwa
70 verschiedene Sorten: Äpfel, Birnen, Pflaumen,
Zwetschgen. Aus der ersten Abteilung verdienen als
besonders ertragreich hervorgehoben zu werden: Brifen-
äpfel, Nelsons Glorie, Bonmanns Reinecke, Gold-
parman, Kaiser Alexander, rheinischer Bohnapfel,
Kasseler Reinecke, „gute Luise“ von Abranches, Jagd-
birn, Schneidberbirn, Weiler'sche Rosibirn, Stuttgarter
Geißbirnle, Rommelter und welsche Pratsbirn, Garr-
weiler Monibirn z. Der Saal ist u. a. mit dem

vor zwei Jahren auf der Landesaussstellung erhal-
tenen Diplom 1. Klasse geschmückt. Gestern besuchten
auch eine Anzahl Mitglieder des Obstbauvereins
Freudenstadt unsere Ausstellung, wobei Gutsdewalter
Glock bereitwillig die Führerrolle sowohl durch die
Ausstellungsräume als durch die herrlichen von ihm
gepflegten Obstanlagen der hiesigen Werner'schen An-
stalt übernahm. (Schw. B.)

* **Stuttgart, 11. Oktober.** Der König wird
sich zur Enthüllung des Kaiser Friedrich Denkmals
nach Würth zu geben und trifft am 18. Oktober in
Straßburg ein.

* **Stuttgart, 11. Okt.** Heute vormittag schenkte
in der Nähe der Legionskaserne das Pferd eines
Rehgerfahrwerkes vor einem entgegenkommenden Stra-
ßenbahnwagen und raste in gestrecktem Galopp über
das Trottoir in das Schaufenster der Firma Hirsch-
berger u. Co. hinein. Eine auf dem Gehwege be-
findliche Dame wurde von dem Pferde ausgeworfen;
sie hat glücklicherweise keine ernsten Verletzungen er-
litten. Das Pferd ist durch Glassplitter verwundet;
bei dem Wagen sind zwei Räder und die Deichsel
gebrochen. Das Schaufenster, das einen Wert von
1200 M. hat, ist in 1000 Splitter geborsten. Der
übrige Schaden beträgt 3—400 M.

* **Stuttgart, 11. Okt.** Es klingt geradezu un-
glaublich, wenn man sagen hört, daß heutzutage in
irgend einem höheren Fach keine Uebersättigung oder
gar ein Mangel an Kandidaten herrsche. Dies trifft
aber thatsächlich bei den Neu-Philologen in Württem-
berg zu. Wie wir hören, wurde es von der Ober-
studienbehörde beklagt, daß zu dem letzten Reallehrer-
examen nicht eine größere Anzahl von Kandidaten er-
schien. Die mit Erfolg Geprüften konnten sofortige
Verwendung finden.

* **Stuttgart, 11. Okt.** Die Fabrikationsstätten
für das Diphtherieserum in Berlin und Höchst haben
sich bereit erklärt, dieses Serum, soweit es nachweis-
lich in öffentlichen Krankenanstalten oder für Kranken-
kassenmitglieder zur Verwendung kommt, zu ermäßig-
tem Preis an die Apotheken abzugeben, so daß ein
allgemeiner Gebrauch von dem neuen Heilmittel ge-
macht werden kann, und es hat die Vermittlung dieses
Anerbietens für Württemberg die Firma Schmidt und
Diplmann in Stuttgart übertragen erhalten.

* **Stuttgart, 12. Okt.** Ihre Majestät die
Königin haben der Zentralkommission des Wohlthätigkeits-
vereins zum Besten der durch Sturm und Hagel
Betroffenen, insbesondere der Bezirke Calw und Nagold,
den reichen Beitrag von 1500 M. allergnädigst zur
Befügung zu stellen geruht.

* Wie früher hat der König auch hwer auf das
Geburtsfest der Königin eine größere Anzahl von
Begnadigungen verfügt; auch wurden in den Volks-
sälen in Stuttgart die unbemittelten Besucher auf
Kosten des Königs gespeist.

* Laut der in der Septemberrnummer seines Vereins-
organs „Aus dem Schwarzwald“ erschienenen Er-
gänzungsliste des Mitgliederverzeichnis besitz der
württembergische Schwarzwaldverein nunmehr 1592
Mitglieder gegen 835 vor zwei Jahren. Im einzel-
nen zählt der Zweigverein Stuttgart 554, der Zweig-
verein Altensteig 193, der Zweigverein Calw 141,
der Zweigverein Freudenstadt 177, der Bezirksverein
Nagold 108, Neuenbürg 233, Schramberg 127,
Oberndorf 53 und Alpirsbach 31 Mitglieder.

* **Kornwestheim, 11. Oktober.** Im Handum-
drehen ist gestern der ref. Schultze Siegle von hier,
Besitzer einer Schweineherde geworden. Er hatte, in
der Adlerwirtschaft stehend, in animierter Stimmung
einem anwesenden Schweinezüchter auf seine Schweine
in scherzhafter Weise ein Angebot gemacht und zwar
pro Kopf 12 M. Ohne weitere Zögerung schlug
der Schweinehändler ein, so daß Siegle jetzt glücklicher
Besitzer von 75 Stück Schweinen ist.

* **Heilbronn, 11. Oktober.** In der Nacht
vom Mittwoch auf Donnerstag sind in dem verlorenen
Schacht von Friedrichshall neue Rutschungen vor-



gekommen. Der Keller des im Gebäude neben dem großen Kamin wohnenden Obersteigers zeigte Risse. Die Sole, welche bis gestern nachmittag sich noch nicht wieder eingestellt hatte, wird heute bestimmt erwartet; inzwischen wird solche aus aufgeldstem fremden (Heilbronner) Salz hergestellt. Gestern besand sich wieder eine größere Kommission in Friedrichshaus, um weitere Schritte wegen des Fortbetriebs des Werkes zu beschließen.

13. Okt. Als Kaiser Rang in den letzten Tagen das Dach seines Hauses am Samwelher erneuern ließ, entdeckten die Handwerker in einem Winkel unter den Sparren ein wertvolles Altertum: einen etwa 20 cm langen Dolch samt 2 Silbemeßern in einer reich mit Silber beschlagenen Scheide, auf der verschiedene Symbole und Inschriften eingraviert sind. Besonders sind noch die Buchstaben S. S. und die Zahl 11 (vielleicht eine Jahreszahl). Der Dolch hat am Knopf einen Siegelstock mit einer Krone. Ueber die Herkunft des Fundes weiß der Hauseigentümer lediglich nichts anzugeben. Gestern war ein Herr von Memmingen hier, der das Stück für 60 Mk. käuflich an sich brachte.

(Verschiedenes.) Vom Schwurgericht II in wurde wegen falscher Beurkundung im Amt in Verbindung mit einem Vergehen der Gebührenüberhebung der 56jähr. verheiratete Karl Jakob Schüle von Bismbeuren, früher Gerichtsvollzieher daselbst, zu 1 Jahr Zuchthaus und 150 M. Geldstrafe verurteilt. — Auf dem Wege von Ettishofen nach Weingarten hat eine Zigeunerbande, um ihre Pferde vor dem Regen zu schützen, einen teilweise mit Heu gefüllten Schäferkabel erbrosen und ihre 7 Pferde eingestellt. Auf unangeführte Weise brach daselbst Feuer aus, wobei 5 Pferde ihren Tod fanden. — In Rotenburg wurden einem Hopfenhändler vor etwa 14 Tagen in einem dortigen Gasthaus aus seinem Zimmer 1200 M. gestohlen. Der frühere Hausknecht des betr. Gasthauses wurde als verdächtig festgenommen und hat bereits ein Geständnis abgelegt. — Fabrikarbeiter Jakob Thum von Würben war f. B. wegen Brandstiftung vom Schwurgericht II wegen verurteilt worden und verbüßte bereits seit einem halben Jahr eine Zuchthausstrafe. Eine neue Verhandlung endigte nach 7stündiger Dauer mit Freisprechung. — In Schwann sind 2 Häuser mit Schauern niedergebrannt. Brandstiftung ist wahrscheinlich.

In Bruchsal trank ein Kind Karbolsäure und erlag den schweren inneren Verletzungen. **Zum Besten des Königs Otto von Bayern** berichten die „N. N.“: „Durch den Besuch, welchen Ministerpräsident v. Crailsheim und General Frhr. v. Schleißheim in Fürstentum abstatten, konnte, wie wir zuverlässig erfahren, nur die Thatsache konstatiert werden, daß der geistige Zustand des Königs derselbe überaus traurige und hoffnungslose ist, wie seit vielen Jahren, während das körperliche Befinden ein verhältnismäßig gutes ist. Es ist selbstverständlich Vorsorge getroffen, daß der hohe Kranke in der aufmerksamsten und schonendsten Weise gepflegt und behandelt werde und entleiben sich die Herren der Umgebung, wie die Dienerschaft und die Wärter ihres

schwierigen und delikaten Dienstes mit aufopferungsvoller Hingabe.“

Leipzig, 12. Okt. Zur Eröffnung des Reichsgerichtsbauwerks kommen am 18. Oktober der Kaiser und der König von Sachsen hierher. In der großen Mittelhalle erfolgt die Eröffnung des Hauses. Der Reichskanzler verliest die Urkunde, der Reichsgerichtspräsident hält die Dankesrede.

Berlin, 11. Okt. Ueber das Militärstrafverfahren Württembergs äußert sich die Vossische Zeitung an leitender Stelle. Das Blatt erwähnt, daß Verfahren, wenn schon es im wesentlichen ein mittelalterliches sei, habe doch einige Vorzüge, die dem preussischen bisher fremd geblieben seien. An den Beschluß des württembergischen Landtags vom 21. Mai 1895 erinnernd, schließt die Vossische Ztg.: „Sie begreife, wenn den Württembergern endlich der Geduldsfadern gerissen sei, und sie hoffe von der Weisheit der Reichsregierung, daß diese es nicht zum Aeußersten kommen lassen und dem nächsten Reichstag einen annehmbaren Entwurf zu einem neuen Militärstrafverfahren für das gesamte deutsche Reichsheer vorlegen werde.“

Berlin, 12. Oktober. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, wird Fürst Bobanoff, welcher heute Abend hier eintrifft, morgen vom Kaiser in St. Hubertusstock empfangen werden.

Berlin, 12. Okt. Liebknecht ist für Samstag vormittag als Angeklagter wegen Majestätsbeleidigung, begangen durch die Rede bei der Eröffnung des Breslauer Parteitag, vor den Untersuchungsrichter geladen.

Berlin, 10. Okt. (Weibliche Arbeitskräfte.) Von Tag zu Tag wenden sich die größeren Firmeneinhaber immer mehr den weiblichen Handlungsgehilfen zu. Nicht etwa weil diese den Prinzipalen zuverlässiger erscheinen, vielmehr nur um an den Gehältern zu sparen. Eine größere Berliner Lebensversicherung, die vor etwa einem Jahre ca. 300 junge Leute beschäftigte, und ein Gehalt von 60—120 M. erhielten, hat jetzt ca. 150 Damen thätig, die ein Gehalt von 30—70 M. erhalten. Auf diese Weise werden der Gesellschaft ca. 7000 M. monatlich erspart. Die Stenographen, welche früher noch leicht ein Engagement mit 150 M. erhielten, müssen jetzt zusehen, wie Damen in diese Stellungen einrücken, die sage und schreibe 30—40 M. Anfangsgehalt erhalten. Welche Anforderungen dabei aber noch außerdem an diese Damen gestellt werden, ist unglücklich. Geschwindigkeit im Stenographieren, 200—250 Silben in der Minute, flotte Korrespondenz in Deutsch, Englisch, Französisch und meist Fertigkeit im Maschinenschreiben. Daß die Zahl der stellunglosen Handlungs-kommis von Monat zu Monat steigt, ist daher eine längst bekannte Thatsache; vergeblich haben daher schon die großen kaufmännischen Vereine Beratungen angestellt, wie diesem Uebelstande abzuhelfen ist.

Das Bürgerliche Gesetzbuch soll dem Reichstag spätestens im Januar vorgelegt werden, eventuell ohne den Entwurf eines Einführungs-gesetzes, wenn dieser bis dahin nicht fertig gestellt werden kann. Die Verlesung des Reichstags solle erst Ende November erfolgen, weil es der Regierung im Interesse des Zustandekommens des Bürgerlichen Gesetzbuchs

darauf ankomme, eine „beruhigte Situation“ zu haben und jede Woche, um welche die Parlamentseröffnung hinausgeschoben werde, zur Beruhigung der Situation beitragen könne.

Eine Ehe von sehr kurzer Dauer ist jüngst auf dem Standesamt Gesundbrunnen in Berlin geschlossen worden. Dort hatte der Maschinist Peter G. mit einer bemittelten Wittib den Bund fürs Leben geschlossen. Die Hochzeit wurde in einer Restauration in der Bogenstraße gefeiert. Schon im Laufe des Nachmittags war es der Hochzeitsgesellschaft un- gefallen, daß der junge Gemann mehrfach fortging, zum Abendessen kam er aber gar nicht wieder; als man nach ihm forschte, stellte es sich heraus, daß er inzwischen die gesamte Wirtschaftsinrichtung seiner Frau verkauft und mit dem baren Gelde und Wert- sachen durchgebrannt ist. Auf einem zurückgelassenen Zettel schrieb der Böfewicht die Abschiedsworte: „So lebe wohl Du alte Schraube. Ich gehe nach Kamerun und — fertig ist die Banke!“

(Volksschulwesen.) Nach den neuesten Zusammenstellungen bestehen jetzt im Deutschen Reich 56 500 Volksschulen. Unterrichtet werden in ihnen fast 8 Mill. Kinder von 120 000 Lehrkräften. Auf eine Lehrkraft entfallen im Durchschnitt 60 Kinder. In Preußen entfallen auf ein Kind etwa 30 M. Schulkosten, im übrigen Deutschland das Dreifache.

In Hannover muß nach einer Polizeiverordnung vom 1. Oktober jeder Inhaber eines offenen Geschäftes seinen ausgeschriebenen Vor- und Zunamen an seinem Geschäftstafel nach der Straße zu und ebenso im Innern desselben an einer in die Augen fallenden Stelle anbringen. Weibliche und minderjährige Geschäftsinhaber müssen als solche unzweideutig angegeben werden.

Breslau, 9. Oktober. Eine ständige Besucherin des sozialdemokratischen Parteitag ist eine schlank, dunkelblonde Dame im Alter von etwa 40 Jahren. Sie trägt eine rote seidene Blouse, schwarzes Kleid und ein dunkles feines Fächerhütchen. Sie ist die Gattin des hiesigen sehr wohlhabenden Arztes Dr. Willm, der sich einer ausgebreiteten Praxis erfreut und ent- nammt dem württembergischen Königshaus. Im Gothaischen Almanach wird sie aufgeführt als Herzogin Pauline Mathilde Ida von Württemberg, geboren den 11. April 1854. Am 1. Mai 1880 legte sie den Titel Herzogin ab und erhielt durch königlich württembergische Verleihung den Namen „von Kirchbach“. Seit einigen Jahren hat sie sich auf die Politik geworfen. Sie soll sehr gebildet sein. Ihre Aeußeres ist geistvoll, aber keines- wegs schön zu nennen. Dem „S. Z.“ werden über die Dame noch folgende Einzelheiten berichtet: Ungefähr im Jahre 1880 erkrankte ein Mitglied des württembergischen Königshauses, das in dem kleinen oberösterreichischen Städtchen Karlsruhe eine Sommer- residenz besitzt, daselbst in gefährlicher Weise. Prof. Vermer, der inzwischen verstorbenen berühmte Arzt, wurde aus Breslau zu dem Patienten berufen, da er diesen jedoch nicht so oft, als es die Familie wünschte, besuchen konnte, übertrug er die Behandlung seinem Assistenten Dr. Willm, der sich demgemäß mehrere Wochen in der außerordentlich schön gelegenen oberösterreichischen Miniatur- residenz aufhielt. Bei dieser Gelegenheit lernte der Arzt, der auch ein ungewöhnlich schöner und liebenswürdiger Mann war und noch heute ist, die Prinzessin Pauline kennen, die sich herzlich in ihn verliebte. Der junge Arzt erwiderte diese Reizung der Prinzessin, und nach einigem Sträuben willigte ihre Familie in den Ehe- bund. Wie ernst es der jungen Doktorfrau mit ihrer Liebe und ihren neuen Verhältnissen jedoch war, davon legt eine Epistole Zeugnis ab, die sich bei der Trauung abspielte und die damals in Schlesien außerordentlich viel besprochen wurde. In der Trauredede konnte es sich der Geistliche nämlich nicht verlagern, auf den „Standesunterthiel“ der Brautleute mit dem Vermerker hin- zuweisen, daß die Prinzessin zu ihrem Gatten herabsteige. Un- erschrocken erwiderte die Braut zum größten Entsetzen aller An-

Leserbriefe.

Ich hoffe, daß die Arbeit schon allein ist Glück und Segen.

Aus dem Walde.

(Fortsetzung.)

Außerdem aber ging aus den Zeilen der sauberen Mutter eines noch sauberen Edhüchens zur Evidenz hervor, daß Louis Bergmann auch ein Schreiber gefälscht, in welchem Rinow sich bei seiner Schwester mit herlichen Worten für die großartige Schenkung bedankte, die sie ihm gemacht hatte.

Der Förster befand sich in einer kaum zu beschreibenden Wat, als er — in Thorn angelangt, sein Coupee verließ und sich sofort auf den Weg machte, die Villa aufzusuchen, in welcher Bergmann wohnte.

Dort fand er das Dienstpersonal in höchster Ratlosigkeit, Wirtin, Köchin, Stubenmädchen und Kutsher stürzten ihm aufgeregt entgegen, als er in dem Vestibül erschien. Die Wirtin aber hielt ihm ein Telegramm hin, das von Bergmann gekommen und die Worte erhielt: „Rehre nicht mehr nach Thorn zurück. Verkaufen Sie Alles, was ich zurückgelassen — außer Wagen und Pferde, die der Kutsher nach Karemba führen soll, und machen Sie sich und die Dienstboten aus dem Erlös bezahlt. Den noch immer bedeutenden Restbetrag aber senden Sie an Fräulein Elise G. . . in Berlin, Chausseestraße 12, Hof.“

„Was soll das heißen?“ fragte die Wirtin nun. Sagen Sie mir um Gotteswillen, Herr Förster, was soll das heißen?“

Rinow lachte ingrimmig auf. „Nichts weiter gute Frau“, erwiderte er dann, „als daß Sie einem Schurken gebient haben — dem schamlosesten Betrüger, welchen die Welt je getragen!“ Nur für sich selbst aber legte der Alte hinzu: „Bergmann hat eben zwischen den Zeilen seines Dieners zu lesen gewußt und sich wohlweislich den Folgen des John'schen Verrats entzogen — für den Augenblick wenigstens, — denn vielleicht erreicht der Arm der Gerechtigkeit auch diesen Verbrecher!“

Damit wendete sich der Förster auch wieder zu dem Personal. Hörte er jetzt doch das Stuben- mädchen klütern: „So hätte John also doch die Wahrheit behauptet?“

„Was sagen Sie da von John, Henriette,“ fuhr die Wirtin nun aber das Mädchen an. Und als dieses erröthend den Kopf senkte, sagte sie, ihre Hand auf den Arm des Försters legend: „Sie müssen näm- lich wissen, Herr Rinow, auch der Kammerdiener hat sich halb, nachdem Herr Bergmann nach Berlin ab- gereist, aus dem Staube gemacht. Am Abend vorher fand ein heftiger Aufruhr zwischen ihm und dem Herrn statt. Weßhalb, weiß ich nicht — denn mit dem John ließ ich mich nie in vertrauliche Unter- haltung ein. Der Mensch war mir unheimlich, und ich hielt ihn mir vom Leibe, so weit ich konnte. Sah er doch immer aus, wie das böse Gewissen selbst.“

„Uebertreiben Sie doch nicht, Frau Schmidtchen,“ rief das Stubenmädchen nun aber pikirt.

Die Wirtin zwakte die Achseln. „Schlumm genug, wenn Sie besser über den Ausreißer denken,“ sagte sie dann. Gewiß wäre es nun zu einem kleinen Rencontre zwischen den beiden Personen gekommen, wenn sie nicht von dem Förster unterbrochen worden wären. In ziemlich energischem Ton befohl derselbe nun der Wirtin, das Telegramm ihres bis- herigen Gebieters unbeachtet zu lassen, da hier das Gericht einschreiten werde. Bergmann habe ihm ein Kapital von zehntausend Dollar unterschlagen, er sei somit berechtigt, das Hab und Gut des Schwindlers in Beschlag nehmen zu lassen. „Ebenso behalten Sie die Pferde auch noch in dem gewohnten Stalle,“ wendete er sich dann an den Kutsher, „und Sie selbst bleiben bei ihnen, bis man Sie anders beordert.“

„Und wie sollen wir uns sonst noch verhalten?“ fragte die Wirtin ratlos.

„Ausharren, wo Sie sind, bis das Gericht Sie gehen heißt, was jedenfalls in den nächsten Tagen geschehen wird,“ erwiderte Rinow. „Uebrigens möchte ich Sie nun noch darauf aufmerksam machen, liebe Frau, wie Sie von dieser Minute an verantwortlich dafür sind, daß Alles in diesem Hause bleibt, wie es zur Zeit steht und liegt, bis die gerichtliche Beschlagnahme erfolgt. So — und nun hab ich hier auch vorläufig nichts mehr zu thun. Adieu, Frau Schmidt, guten Morgen Leute.“

Damit nickte Rinow dem verdachten Personal des Betrügers flüchtig zu und verließ das Haus.

wesen, daß sie die Verhältnisse keineswegs so auffasse, sondern zu ihrem Gatten hinaussiehe. Und der Gatte, dem die Breslauer von Anfang an das lebhafteste Interesse entgegengebracht haben, ist stets sehr glücklich geblieben, zumal da Frau Dr. Wilim ihren Gatten, der sich in Breslau einer sehr großen Praxis und ebensolcher Beliebtheit bei arm und reich erfreut, dadurch in wirksamster Weise unterstützt, daß sie ihn zu seinen Patienten begleitet und dort von ihrem Reichtum in Güte und Güte Gatten spendet. Der Einblick in Not und Elend, den die kluge Frau bei diesen Besuchen zu thun Gelegenheit hatte und noch hat, veranlaßte sie zu dem Versuch, gelegentliche Maßregeln zur Verringerung der sozialen Mißstände anzubahnen zu helfen und sie war seit einigen Jahren ein eifriger Gast in den fortschrittlichen Volkvereinen, deren Weihnachtsgesammlungen sie stets besonders gütig ausstattete. Bezüglich ihrer Anschauungen und Forderungen stellte sie sich jedoch bald auf einen derartig radikalen Standpunkt, daß es niemandem, der die trotz alledem höchst interessante Frau kennt, verwunderlich erscheinen kann, sie jetzt in den Reihen der Sozialdemokraten zu finden.

Breslau, 10. Okt. Der sozialdemokratische Parteitag steht seit vorgestern nachmittag in der Beratung des Agrarprogramms. Es kam dabei zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Schippel und Bebel. Schippel titulierte die Urheber des Programm-entwurfs („u denen auch Bebel gehört“) als „gewissenlose Quacksalber“, Bebel erklärte, er sei mit Schippel „als Mensch“ fertig.

Breslau, 11. Okt. Der sozialdemokratische Parteitag lehnte das Agrarprogramm gegen eine Widerheit von nur 68 Stimmen ab. Darin sind übrigens noch diejenigen eingeschlossen, welche die Ablehnung auch wollen, aber nicht in Form der angenommenen schärferen Resolution stimmten. Schippel sprach unter starkem Beifall gegen Bebel, er solle sich in Acht nehmen, daß sein Fidszackars das Gewicht seiner Stimme, die er bisher in der Partei gehabt, nicht herabschne. Bebel's schlimmster Feind sei Bebel selbst, der sein Temperament nicht zügeln könne und sich in Rechthabererei verbeißt, der heute umstoße was er gestern gesagt. Die matte inhaltslose Entgegnung Bebel's wurde mit eifrigem Schweißgen aufgenommen.

Anläßliches.

Wien, 12. Okt. Nach Berichten des Wiener Tagblatts aus diplomatischer Quelle ist die Lage in Konstantinopel trotz scheinbarer Beruhigung immerhin besorgniserregend. Man befürchtet, daß die Unruhen in der Provinz nun sich greifen und der Sultan infolge des Widerstands im eigenen Reich Reformen nicht durchführen könne. Die Lage sei andauernd ernst, und ein Weltbrand könne sich entzünden, wenn die fremden Mächte, die bei dem armenischen Aufstande im Spiele sind, sich nicht rasch zurückziehen.

Rom, 12. Okt. Nach Privatbesuchen aus Catania lockte eine Frauensperson Namens Bitana Stimmoli Kinder durch Süßigkeiten und Spielsachen an sich und gab denselben Phosphorwein zu trinken, so daß sie unter gräßlichen Schmerzen starben. Das Weib vergiftete auf diese Weise 23 Kinder. Verhaftet, gestand sie ihre Missethat ein und sagte aus, sie habe sich rächen wollen, weil zwei ihrer Kinder verhungert gestorben seien. Die Volksmenge wollte sie lynchen.

Rom, 9. Okt. Das hiesige Verfassungsrat kündigte an, daß es die Annahme von Pändern beschränken müsse, weil seine Magazine schon überfüllt, seine Vorräte dagegen fast erschöpft seien.

Rom, 12. Okt. Aus der Umgegend von Pa-

lermo werden wieder 3 Ueberfälle durch Briganten gemeldet. Ein Gutsbesitzer wurde ermordet. Die Räuber erbeuteten eine schöne Geldsumme.

Paris, 12. Okt. Die Regierung erklärt offiziell, die Annexion Madagaskars würde ernste internationale Schwierigkeiten herbeiführen, welche Frankreich wenigstens überflüssig hält.

Paris, 12. Okt. Nun ist die offizielle Nachricht von der Einnahme Tananarivos angekommen und zugleich damit die überraschende Mitteilung, daß Friedensverhandlungen angeknüpft und auch bereits beendet worden sind. Die Regierung sandte an General Duchesne und an die Truppen im Namen ganz Frankreichs und der republikanischen Regierung ihre Glückwünsche mit dem Hinzufügen: „Ihre bewunderungswürdigen Truppen haben sich um das Vaterland verdient gemacht, Frankreich dankt Ihnen für den großen Dienst, den Sie ihm geleistet, und für das große Beispiel, das Sie gegeben haben. Sie haben aufs Neue bewiesen, daß es weder Hindernisse noch Gefahren giebt, die man nicht mit Zielbewußtsein, Mut und Kaltblütigkeit überwinden könnte. Sie sind zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt.“

Das Krönungskleid der Zarin ist in Paris bestellt worden, es wird mit Perlen und Gold bestickt und soll 600 000 M. kosten.

In der Budgetkommission der französischen Deputiertenkammer verlas Pelleian seinen Bericht über die Marine. Er kritisierte im allgemeinen den Bau der Häfen, den Flottenbestand, die übertriebene Anzahl von Stabsoffizieren und schlug Ersparnisse von 16 Millionen vor, besonders durch eine Umgestaltung der Arsenale und eine Verminderung der in auswärtigen Gewässern befindlichen Flottenabteilungen.

Aus Laon ist nach Paris gemeldet worden, daß französische Geheimpolizisten die Grenzdepartements bereisen, um verdächtige Schlägen von Briestanden nachzuforschen, die den Spionen im Dienste auswärtiger Mächte für die Uebermittlung ihrer Nachrichten dienen. Hierbei wurde ein Belgier, namens D., in Laon verhaftet. D. wurde sofort ausgewiesen, weil er den Bestimmungen des Gesetzes über die Briestanden nicht nachgekommen und heimlich Lauden eingeschmuggelt hatte. Er wurde mitten zwischen zwei Sendarmen über die Grenze speidiert.

Konstantinopel, 12. Okt. Vor Trapezunt ist ein russisches Kriegsschiff zum Schutze der russischen Unterthanen angekommen. Auf die Vorstellung des Gouverneurs, es könnte die mohamedanische Bevölkerung aufregen und weitere Folgen nach sich ziehen, wenn das Schiff im Hafen einlaufen würde, nahm der Kommandant deselben von der Einfahrt Abstand. Das Schiff manövriert längs der Küste und unterhält durch ein Handelsschiff die Signalverbindung mit der Stadt.

Athen, 11. Okt. Der Jahrgang der Marine und des Landheeres, welcher am 13. Dezember entlassen werden sollte, wird bei der Fahne zurückbehalten; die öffentliche Meinung und die Presse befürchten eine bulgarische Invasion in Makedonien.

Barcelona, 10. Okt. Studenten drangen heute vormittag in das Universitätsgebäude ein, zertrümmerten die Fenster Scheiben, verhinderten die Abhaltung der Vorlesungen und forderten die Demission des Rektors.

Ohne Aufenthalt begab er sich jetzt zu einem ihm bekannten Rechtsanwalt, dem Justizrat Blütnner. Mit Unterbreitung der in seinem Besitz befindlichen Briefschaften stellte er demselben seine Angelegenheit vor und bat um den juristischen Beistand des erfahrenen Advokaten.

In Folge dessen gab der Justizrat unterweil ein Telegramm an den Friedensrichter von B. in Nordkarolina auf, ließ demselben aber einen ausführlichen Brief folgen, welchem der Förster ein freundliches Schreiben an Frau Janisch beilegte. Dasselbe sollte aber nur von dem Beamten selbst der armen Blinden übergeben und vorgelesen werden. . . . Danach veranlaßte Blütnner die Beschlagnahme des Bergmann'schen Inventars, sowie die Entlassung der Dienerschaft des Betrügers.

Inzwischen hatte sein Bureauvorfteher auch die notwendigen Verhaftsbefehle zu erlangen gewahrt. Merkwürdigerweise aber blieben beide wirkungslos. Niemand von unseren Bekannten erfuhr je, wo die abgefeimten Genossen so schamloser Spitzbübereien ein Ende genommen. . . .

Müde, abgehegt bis zum Sterben hatte Rinow erst nach elf Abends wieder sein liebes Karembe erreicht. Natürlich ward er daselbst bereits auf das Ungeduldigste erwartet, und mit offenen Armen flogen ihm Frau und Tochter entgegen. „Gott sei Dank, daß Du da bist,“ rief die Försterin immer wieder und tätschelte die Wange ihres Gatten.

Auch Anna drängte sich — jetzt wie ein richtiges

„Schweikellähchen“ — an den Vater, mit dem sie ja wieder ganz auf dem glücklichen Fuß der vergangenen Jahre stand.

Erwiderte der Alte aber die Zärtlichkeit seines Weibes in seiner gewohnten halb abwehrenden Weise so blühte er zu Anna mit einer so drolligen Miene von Hochachtung und Respekt herab, daß das Mädchen hellauflachend sagte: „Um des Himmels willen, Väterchen, was hast Du nur?“

„Um, hm,“ brummte der Förster nun und machte seinem blonden Kinde einen Krachfuß. „Um, hm — was ich habe?“ — Eine Tochter, mein Fräulein, die ich getrost die reichste Erbin auf Meilen hinaus nennen darf!“

„Aber Vater, was sprichst Du da?“

„Die Wahrheit, Kleine, die Wahrheit. Und nun sprudelte es dem alten Mann förmlich über die Lippen, was er erfahren, welche Aussicht Anna für die Zukunft hätte, und wer dieser Bergmann eigentlich sei, der ihn auf so schändliche Weise betrogen und hintergangen.“

Mit weitoffenen Augen — fast erstarrt vor Staunen, hörten die Frauen diesem Berichte zu. Kaum aber hatte Rinow denselben beendet, als Anna auch jubelnd daran mahnte, daß man nun doch vor Allem hinaus zu Carl, der ja auch die Heimkehr des Försters erwartete, eilen müßte, um ihm die Wundermär mitzuteilen.

Der junge Oberförster aber nahm die Nachricht, ein so reiches Bräutchen zum Altar führen zu sollen, durchaus nicht freundlich an. Er wie seine Mutter,

Handel und Verkehr.

Calw, 11. Okt. (Ostpreise.) Auf dem Bahnhof kosteten Mostäpfel M. 6.50, Birnen M. 5.20 p. Ztr. Tafeläpfel kamen zu M. 11.— p. Ztr. zum Verkauf.

(Weinpreise.) Reimsheim. 150 bis 160 M. Bese beendet; noch viel Vorrat, worunter schöne Rotweine. Nordhausen. Bese beendet. Käufe zu 155—165 M. Noch 200 Hektoliter Vorrat. — Gemürrigheim. Käufe zu 160 M. per 3 Hektoliter. — Hofen, D.-A. Bese beendet. Käufe zu 165 bis 170 M. pr. 3 Hl. Noch ziemlich Vorrat. Qualität ausgezeichnet. Käufer erwünscht. — Schnaitzh. R. Ein Kauf zu 185 M. per Eimer. — Beihingen a. R. Bese beendet. Käufe zu 186—212 M. Noch ziemlich Vorrat. — Östfingheim. Preis 160 bis 165 M. Käufer erwünscht. Großbottwar. 170 bis 200 M. per Eimer. Noch 3000 Hl. feil. — Neckarwehheim. Preis 165 bis 180 M. 3000 Hl. Vorrat

Bemerktes.

(Der Bod als Gärtner.) Eine hübsche kleine Anekdote erzählt die „Augsb. Postzeitung“ bei Besprechung des jüngsten Vorkisses des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, in diesem Falle besonders des Biers. Ein im Schwabenland gebildeter Mäßigkeitsverein wählte einen beliebten Arzt zum Vorkande. Derselbe erhob sich nach Bekanntgabe des Wahlergebnisses und erklärte: „Ich nehme die auf mich gefallene Wahl an, aber, das sage ich gleich, meine sechs Halbe Bier lasse ich mir nicht nehmen.“

(Er weiß es.) Gast: „Kellner, ich möchte etwas Saures zum Braten!“ — Der Herr Oberkellner: „Biccolo, gib dem Herrn die Weinkarte!“

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altensteig.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Nästchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: echte rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Fasstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenfall zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerbröckelt man die Asche der ächten Seide, so zerkrümelt sie, die der verfälschten nicht. Die Seidenfabrik G. Henneberg (L. u. F. Poststr.), Zürich versendet gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto- und steuerfrei in die Wohnung.

Eine zeitgemäße Arbeit ist es zu nennen, wenn Höizer gegen die Einflüsse der Witterung, gegen Fäulnis und Schwamm mit einem schützenden Anstrich versehen werden. Nichts Wirksameres und zugleich Billigeres giebt es in dieser Beziehung als das seit zwei Jahrzehnten allgemein anerkannte Avenarius Carbolinum D. R.-P. Nro. 46021, welches von der Firma R. Avenarius & Co. in Stuttgart, Hamburg und Berlin in den Handel gebracht wird. Zu betonen ist, daß dieses dem erwähnten Avenarius Carbolinum D. R.-P. Nro. 46021 und Präparaten, welche unter der Bezeichnung „Carbolinum“ verkauft werden, hinsichtlich der Wirksamkeit ein Unterschied besteht, den diejenigen Konsumenten am besten beurteilen können, welche mit Carbolinum-Rachschmungen schon unrichtige Erfahrungen gemacht haben. Wer daher holzkonsernierende Anstriche vorzunehmen hat, sei darauf bedacht, daß ihm keine Rachschmung, sondern nur das durch Reichspatent geschützte Avenarius Carbolinum geliefert wird. Zur Erleichterung des Bezugs für die hiesige Gegend hat Herr August Jocher in Altensteig eine Niederlage übernommen, worauf wir Interessenten besonders aufmerksam machen.

die noch auf Karembe weilte, um den Sohn zu pflegen, schauten im Gegenteil fast erschrocken drein, als sie von dem Vermöggen hörten, welches Anna zuge- dacht war.

Und als das junge Mädchen nun die Hände des geliebten Verwandeten faßte und erkaunt fragte: „Aber Schatz, wie bist Du nur?“ seufzte Carl und erwiderte:

„Ich hatte mich so darauf gefreut, daß ich in der Ehe der allein Lebende sein würde, nun kommt die Nachricht von diesem ungeheuren Erbe und giebt mir das Bewußtsein, als wäre ich viel zu gering für Dich.“

„Aber Carl, wie kannst Du nur so sprechen,“ flüsterte Anna vorwurfsvoll.

Der Förster jedoch rief mit seiner drohenden Stimme dazwischen: „Anstän, Anstän, mein Junge! So ein braver, tüchtiger Kerl wie Du kann seine Hand getrost nach dem reichsten Nädel ausstrecken. Uebrigens wissen wir ja auch Alle, was von amerikanischen Erbschaften zu halten ist.“

„Ich werde somit froh sein, wenn meinem Kinde einst der zehnte Teil von dem zugeht, was ihm vermacht worden. Außerdem wollen wir den lieben Gott bitten, daß er meine gute Schwester noch recht lange am Leben erhalte.“

„Amen,“ klang es von den Lippen der kleinen Gesellschaft, um lautesten und deutlichsten aber aus dem Munde Carl Fernow's. (Schluß folg.)

Auflösung des Rätsels in voriger Nummer. Großmutter.

Revier Hofstett.
Stammholz-Verkauf



am Freitag den 25. Okt. vormittags 11 Uhr in der Rehmühle aus L. Frohnwald, 59 Fuchsweg, II. Bergwald, 89 Saugründe, 50 Wolfsäckerle:
tann. Schälholz normal und Ausschuf 374 Stück Langholz mit 679 Fw. I. bis V. Klasse, 110 Stück Sägholz mit 66 Fw. I. bis III. Kl.; ferner Scheidholz vom ganzen Revier: 632 Stück Langholz mit 446 Fw. 148 Stück Sägholz mit 82 Fw. worunter 50% Fichten.

Bialzgrafenweiler
Zucker am Hut

27 Pfennig
R ä s
bei Kistchen 33 Pfg.
empfiehlt J. C. Bacher.

Altensteig.
Eine Portie
Mostfässer

150 bis 300 Liter
verkauft von 4 Mk. an per Stück
Fr. Flaig
Konditor.

Altensteig.
Selbstgemachte
Eiernudeln

fortwährend frisch zu haben bei
G. Frik.

Altensteig.
Schönen
Saat-Roggen

hat zu verkaufen
M. Kirn
Bäder.

Altensteig.
Billige seidene
Halstücher

sind wieder eingetroffen bei
Karl Gensler
Wwe.

Nürnberger Spielwaren!
Puppen und Christbaumschmuck,
Kurzwaren und Gebrauchsartikel. Neuheiten in 10- und 50-Pfg.-Artikeln
Preisliste (171) nur für Wiederverkauf.
Friedr. Ganzenmüller in Nürnberg.

Altensteig.
Neue
Zibeben

empfiehlt
Fr. Flaig, Konditor.
Bialzgrafenweiler.

Prima
Bismarck-Säringe

offen und in 4-Liter-Dosen
billigt bei
J. C. Bacher.

Reisende und Auswanderer



nach Amerika erhalten zu mäßigen Preisen
Schiffs-Verträge
und Afforde über Rückbeförderungen aus Amerika
schließt zu billigen Tages-Preisen ab
W. Rieker, Altensteig
Auswanderungs-Agentur.

Revier Enzklösterle.
Stammholz-Verkauf
am Mittwoch den 23. Oktober
vormittags 11 Uhr

im „Waldborn“ zu Enzklösterle aus Distrikt:
V. Süßelopf Abt. 3: 427 St. Langholz mit 593 Fw. u. 77 St. Sägholz m. 73 Fw.
ferner Scheidholz im Distrikt:
I. Wanne: 847 St. Langholz m. 989 Fw. u. 337 St. Sägholz m. 288 Fw.
II. Schöngarn: 152 " " 122 " " 34 " " 30 "
III. Dietersberg: 234 " " 234 " " 36 " " 23 "
IV. Hirschlopf: 198 " " 208 " " 36 " " 27 "
V. Süßelopf: 85 " " 91 " " 14 " " 13 "
VI. Langehardt: 485 " " 430 " " 152 " " 132 "
VII. Kälberwald: 762 " " 736 " " 182 " " 156 "

Beuren.
Dankagung.



Für die bei dem unerwarteten Hingang in die Ewigkeit unseres lieben Vaters, Bruders, Groß- und Schwiegervaters

Joh. Martin Seeger
Acciser

erwiesene vielseitige Teilnahme sprechen wir hienmit den herzlichsten Dank aus. Ganz besonders danken wir auch für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte des lieben Verstorbenen, namentlich auch von Seiten der Herren Staats- und Ortssteuerbeamten und für die trostreiche Grabrede des Herrn Pfarrers Klumpp.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Billige, dauerhafte
Düngung
Asphalt-Dachpappen

aus der Fabrik von A. W. Andernach in Beuel am Rhein.
Dieselben sind stets vorrätig, ebenso wie auch
Asphaltdachlack la., Theer & Carbolineum Prima
bet
Georg Schneider in Altensteig.

Altensteig
Getrocknete Trauben

zur Most- und Weinbereitung
extra feine gelbe Boura-Elmo-Rosinen (Ausstück, Auslese),
feinste rote Muskateller Trauben mit hochfeinem Geschmack,
feinste blaueschwärze Cesme-Rosinen ohne Stiel,
feinste schwarze Thyra-Rosinen ohne Stiel,
In. Filiatra-Corinthen (Weinbeeren, Ausstück, Auslese),
Weinsteinsäure, garantiert bleifrei,
empfiehlt von frischer Sendung zu den billigsten en gros Preisen.
G. W. Lutz.

Altensteig.
Bad-Papier
in Rollen und Bogen

empfiehlt billigt
W. Rieker.

Altensteig.
3 Felghauen

wurden auf meinem Grundstück an der
Bienen-gasse gefunden. Abholungsstermin
8 Tage.

Sattler Schittler.

Hautkrankte.

Lange Jahre litt ich an einer gefährlichen
Hautkrankheit, den Flechten, und konnte von
keiner Seite geholfen werden. Ich habe alles
mögliche ausprobiert, viele Medicin und Salben
gebraucht, aber alles vergebens. Durch eine sehr
zu empfehlende innere Kur des Herrn Gd. Pab-
berg in Dortmund bin ich jedoch endlich davon
befreit worden und fühle ich mich wie neugeboren.
Aus tiefstem Herzensgrunde danke ich dem Herrn
Pabberg für die vorzügliche Heilung. Wo ich nur
kann, werde ich ihn empfehlen. G. Fiskus,
Köln.

Gegen 50 Pfg. in Briefmarken verl. mein
Schrift (Beschreibung der Flechtenkrankheit) franko
Gd. Pabberg, Dortmund.

B. Becker in Seesen a. Harz
fabr. allein seit 1880
den anerkannt unübertroffenen **Holländ.**
Tabak. Ein 10 Pfd.-Beutel fco. 8 Mk.

**Haltbarster
Fussboden-Anstrich!**

Tiedemann's
Bernstein-Schnelltrocken-Oellack,
über Nacht trocknend, geruchlos, nicht
nachtlebend, mit Farbe in 5 Nuancen, un-
überträglich in Härte,
Glanz u. Dauer, allen
Epoxyd- u. Fußboden-
Glanzlacken an Haltbar-
keit überlegen. Einmal
in der Verwendung,
daher viel begehrt für
jeden Haushalt! In 1/2,
1 und 3/4 Kilo-Dosen.



Schutzmarke.
Nur echt mit dieser Schutzmarke.
Carl Tiedemann, Schlossstr. 10, Dresden,
begründet 1833.
Vorzüglich zum Fabrikpreis, Muster-
aufträge und Prospekte gratis, in
Altensteig bei Paul Beck.

Altensteig
Kalender
für 1896

bei
W. Rieker.

Gerichtstag in Neuweiler
Montag den 21. Oktober.

Gerichtstag in Altensteig
Montag den 21. Oktober.

Gestorben.
Den 11. Oktober: Albert Gudelberger,
Sohn der Christiane Gudelberger, im
Alter von 2 Monaten 11 Tagen.
Totgeboren:
Den 12. Okt.: Ein Kind weiblichen Ge-
schlechts dem Theodor Becker, Sattler.

Frucht-Preise.
Zübingen, 11. Okt. 1895.
Dinkel neuer 14 50 13 95 13 —
Dinkel alter 12 70 12 40 12 —
Hafer neuer 12 90 12 52 12 20
Hafer alter 14 20 13 54 13 20
Gerste 16 40 16 34 16 20
Rüchling 17 — 16 77 16 60

